

Als Schiedsrichter in den sozialen Netzwerken

„Auch im SocialWeb bleiben Sie Schiedsrichter*in. Sie sind für das, was Sie in sozialen Netzwerken tun und veröffentlichen, selbst verantwortlich. Bitte gehen Sie bewusst mit dieser Verantwortung um. Überlegen Sie daher mit Bedacht, bevor Sie etwas publizieren. Denn es bleibt für lange Zeit im Netz.“

Quelle: SocialMedia-Leitfaden Fußball, Kreis-Schiedsrichterausschuss -Kreis 5- Bielefeld

„Es ist ein Balanceakt zwischen privater Nutzung und der Neutralität des Amts.“

Quelle: <https://www.handball-world.news/o.red.r/news-1-1-1-110803.html>

Schiedsrichter und Social Media: Auf den ersten Blick will das nicht so recht zusammenpassen. Während die Unparteiischen qua Amt der Neutralität verpflichtet sind, werden Facebook, Twitter und Co. von der Meinung der einzelnen User getragen. Die Nutzung ist für die Referees im ganzen Land ein schmaler Grat. Während der Deutsche Handballbund seine Kadernschiedsrichter sensibilisiert und sich eine Ehrenerklärung unterzeichnen lässt, beschäftigen sich viele Landes- und Kreisverbände kaum bis gar nicht mit diesem Thema.

Die Richtlinie des Deutschen Handballbundes ist indes klar. "Wir haben ein starkes Interesse daran, dass sich unsere Schiedsrichter in Social Media nicht zu ihrer Schiedsrichtertätigkeit und dem Handballspielbetrieb äußern", erklärt Schiedsrichterwart Wolfgang Jamelle. "Zusätzlich haben wir sie sensibilisiert, dass es auch problematisch sein kann, wenn sie sich zu politischen und weltanschaulichen Dingen äußern und an solchen Diskussionen beteiligen."

Als DHB-Schiedsrichter, so Jamelle weiter, "nehmen sie eine Funktion wahr, durch die sie in der Öffentlichkeit besonders im Fokus stehen können. Das muss unseren Leuten bewusst sein und das sprechen wir auf den Lehrgängen auch an." Auch während der Saison begleitet das Thema den Schiedsrichterchef: **"Sollten wir feststellen, dass sich ein Schiedsrichter [an die Vorgaben] nicht hält, gehen wir dem nach und fordern den Kollegen auf, das zu unterlassen."**

Eine solche Kontrolle ist im Amateurbereich gar nicht möglich. Viele Schiedsrichter sind parallel als Spieler aktiv, trainieren Jugendmannschaften oder engagieren sich anderweitig für ihren Heimatverein. Da gehören Verlinkungen auf Mannschaftsbildern, Kommentare unter Spielberichten und Fotos vom Teamausflug ebenso zum Handballalltag wie der Job an der Pfeife - eine Doppelrolle, die schwierig werden kann und gerade in den Sozialen Netzwerken möglicherweise Angriffsfläche bietet.

Einer, der beide Seiten kennt, ist Gleb Sakovski. Der junge Schiedsrichter pfeift mit seinem Gespannpartner Christian Schneider in der 3. Liga und ist zugleich Lehrwart an der Basis, im Handballkreis Düsseldorf. "Wir üben ein Amt aus, in dem wir im Mittelpunkt stehen - ob man Bundesliga, Oberliga oder Kreisliga pfeift - und können uns daher leicht angreifbar machen",

weiß auch der 23-Jährige. "Es ist ein generelles Problem, dass Menschen die Tragweite von Social Media nicht einschätzen können - beruflich, menschlich und sportlich."

Auch in seinem Kreisverband spielt der Umgang mit Social Media bei der Aus- und Fortbildung noch eine untergeordnete Rolle. Sakovski hält eine Sensibilisierung in Zukunft jedoch für unabdingbar. "Die Nutzung verbieten, ist nicht möglich - gerade für die junge Generation gehören Facebook, Instagram und WhatsApp zum Alltag", so Sakovski. Er empfiehlt nicht nur den Nachwuchsschiedsrichtern jedoch dringend, sich mit den Risiken vertraut zu machen, um sie einschätzen und die Dienste klug nutzen zu können.

"Ich erlebe häufig, dass Schiedsrichter aus dem Amateurbereich auf Facebook von befreundeten Spielern und Trainern um ihre Meinung zu einer Szene oder der Bewertung einer Schiedsrichterleistung gebeten werden", berichtet Sakovski und betont: "Ich kann jedem nur davon abraten, sich zu offen zu äußern. Natürlich kann und will man niemandem den Mund verbieten, aber es ist immer Vorsicht geboten. Dass man die Kollegen "nicht in die Pfanne haut, versteht sich natürlich von selbst". Doch auch die Gegenrede - auf Kritik oder auf einen Shitstorm von Fans - müsse man sich gut überlegen. Ebenso ist bei Profilbilder oder Status-Updates entsprechend Besonnenheit geboten.

Auch Nils Szuka, der Schiedsrichteransetzer des Bundesligakader und seit Jahren in der Förderung von Nachwuchsschiedsrichtern engagiert, mahnt zur Vorsicht. "Wir wollen nicht das Privatleben unserer Schiedsrichter kontrollieren, aber wenn sich einer überspitzt gesagt mit einem Eimer Sangria fotografieren lässt und die Mannschaften, die er ein Wochenende später pfeifen soll, kriegen das mit, ist das natürlich kontraproduktiv", warnte er bereits im Interview in der vergangenen Ausgabe des Handballschiedsrichters. Er betont eindringlich: **"Als Schiedsrichter ist man zur Neutralität verpflichtet - das muss jedem bewusst sein."**

Auf den Lehrgängen des Deutschen Handballbundes werden, wenn es um das Thema Social Media geht, auch Negativbeispiele gezeigt, um die Schiedsrichter zu sensibilisieren, denn "was einmal online war, verschwindet vielleicht nie wieder", weiß Szuka. Daher empfiehlt er gerade Nachwuchsschiedsrichtern, die höhere Aufgaben anstreben, eine gewisse Vorsicht. "Mit öffentlichen Aussagen wie „Ich will in die Bundesliga“ zu einem frühen Zeitpunkt in der Karriere lädt man sich selbst Druck auf - diese Schlagzeile kann immer wieder hervorgekramt werden" erklärt er. Als warnendes Beispiel erzählt er jungen Referees auch gerne die Geschichte vom Sichtungslehrgang vor einigen Jahren, bei dem sich ein Kollege für die Verwarnung eines Funktionärs in den Sozialen Netzwerken feierte. Szuka: "So etwas geht natürlich gar nicht."

Ein weiterer Punkt, den es als Schiedsrichter bei der Nutzung von Facebook, Twitter und Co. zu beachten gibt, ist der Datenschutz. Gehen SchiedsrichterInnen doch auf Spielszenen oder Einzelaktionen ein, empfiehlt es sich unterhalb des Profihandballs, die Spielernamen zu anonymisieren, wie es auch in Fallbeispielen des Regelwerks gemacht wird. Auch bei der Verbreitung von Bildmaterial - Foto oder Videos - ist Vorsicht geboten. Eine interessante Szene aus der Wiederholung einer TV-Übertragung abzufilmen und zur Diskussion auf Facebook hochzuladen, kann ebenso Urheber- und Eigentumsrechte verletzen wie ein Foto von einer Website zu kopieren. Die Nutzungsbedingungen der Plattformen sollten natürlich ebenfalls eingehalten werden.

Szuka und Sakovski sehen in den Sozialen Netzwerken jedoch nicht nur eine Gefahr, sondern auch eine Chance für das Schiedsrichterwesen. Beide nutzen die verschiedenen Plattformen, um Kontakt mit Kollegen zu halten, für den 23 Jahre alten Drittligaschiedsrichter nimmt Facebook einen wichtigen Platz in der Spielvorbereitung ein. "Ich lese Presseberichte und die Vereinsseiten, so kann ich die Stimmung aufsaugen", erklärt er. "Vor Derbys kann ich so beispielsweise ein Gefühl bekommen, wie die Fans ticken - das hilft, wenn ich die Halle komme. Inzwischen haben auch die Teams in der Kreisliga ihre eigenen Facebookseiten, daher kann ich das nur empfehlen."

Beide sehen die Sozialen Netzwerke zudem als Möglichkeit, für das Schiedsrichterwesen zu werben. "Das kann eine Chance sein, Nachwuchs an der Basis zu generieren - gerade, wenn wir künftig mehr machen und unsere Spitzenschiedsrichter auch darstellen", erklärt Szuka. Sakovski stimmt dem zu: "Wir leben in einer zunehmend digitalisierten Welt und können uns neuen Potenzial erschließen." Er zieht als Beispiel die professionellen Accounts der Spieler heran, welche die Profis neben ihren privaten Profilen pflegen. "Als Schiedsrichter könnten wir zeigen, dass wir mit Spaß dabei sind und Teil des Spiels sind", glaubt der 23-Jährige. "Wir können Social Media bewusst einsetzen, um den Job des Schiedsrichters attraktiver zu machen."

Quelle: <https://www.handball-world.news/o.red.r/news-1-1-1-110803.html>